Was ist ein Film

Autor(en): **Hansen, Fritz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-719664

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne — 30 Cent.

Annoncen-Regie: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

Was ist ein Film.

Das ist eine Frage, deren Beantwortung keineswegs so leicht ist, obgleich es wenig Menschen geben dürfte, die das Wort nicht schon gebraucht haben. Es handelt sich dabei um ein Fremdwort, dessen Verdeutschung trotz allem Kopfzerbrechen bisher unmöglich war. Man hat daher das Wort in den deutschen Sprachgebrauch aufgenommen und sich darauf beschränkt, im Plural nicht mehr Films, sondern Filme zu sagen. Dadurch kam man aber noch keinen Schritt der Frage näher, was denn nun eigentlich unter einem Film zu verstehen ist.

Am neugierigsten war in dieser Beziehung natürlich wieder eine preußische Behörde. Die Eisenbahndirektion Königsberg in Preußen richtete am 6. Mai d. J. an die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin folgende Anfragen:

„1. Was ist nach dem Sprachgebrauch unter „Films" zu verstehen?

2. Was ist nach dem Sprachgebrauch unter „kinematographische Films" zu verstehen?

3. Sind beide Begriffe auseinanderzuhalten, oder können unter Films auch kinematographische Films verstanden werden?

4. Können Films auch Kunstgegenstände sein?

5. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, wenn die einen oder die anderen als Kunstgegenstände angesprochen werden sollen, bezw. welche Gesichtspunkte sind für die Beurteilung dieser Frage entscheidend?"

Wie sich aus diesen Anfragen ergibt, kommt es der Eisenbahndirektion Königsberg hauptsächlich darauf an, zu erfahren, was alles unter dem Begriff Film deklariert werden kann. Deshalb fügt sie ihrer Anfrage gleich ihre Auffassung bei, indem sie ausführt:

„Nach unserer Auffassung sind unter Films nicht nur die zu photographischen Aufnahmen vorbereiteten, lichtempfindlichen Platten, sondern auch entwickelte und fixierte photographische Bilder, aber nur Einzelbilder gewöhnlicher Art zu verstehen. Dagegen würden wir unter diese Gruppe eine zusammenhängende Kette mit Darstellung dramatischer Vorgänge, wie sie für Kinematographen gebraucht wird, nicht rechnen. Diese würden wir zu den kinematographischen Films zählen. Ferner würden wir kinematographische Films als Kunstgegenstände ansprechen, wenn sie besonders geschmackvoll und unter Anwendung besonderer Kunstmittel ausgeführt sind und wenn sie wegen des ihnen innewohnenden aktuellen Wertes oder wegen sonstiger effektvoller Darstellung besonders teuer sind, etwa einen Wert von mehreren Tausend Mark darstellen."

Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben auf die an sie gestellten Fragen folgende Antworten gegeben:

„1. Nach dem Sprachgebrauch ist unter „Films" zu verstehen, wenn irgend ein biegsames, durchsichtiges Material, wie beispielsweise Zelluloid, Zellon oder Zellit usw. mit fertigen Bildern vorliegt. (Glasplatten zählen hierzu also nicht.)

2. Nach dem Sprachgebrauch ist unter „kinematographische Films" zu verstehen, wenn irgend ein biegsames, durchsichtiges Material vorliegt, welches eine ununterbrochene Handlung darstellt und welches dazu bestimmt ist, mit Hilfe von Apparaten projiziert zu werden; gewöhnlich sind diese kinematographischen Films am Rande auf beiden Seiten mit Löchern versehen, damit man die Möglichkeit

hat, mit Hilfe dieser Löcher kinematographische Films durch Apparate fortzubewegen.

3. Beide Begriffe sind selbstverständlich streng auseinanderzuhalten, denn die Films, die unter 1 fallen, sind nicht mit solchen Films, die unter die zweite Frage fallen, zu verwechseln.

4. Films können selbstverständlich auch Kunstgegenstände sein, wenn bestimmte Momente, die als Kunst gelten, vorliegen.

5. Als Kunstgegenstände gelten solche Films, deren Sujets von bekannten, berühmten Autoren stammen, bezw. wenn die Darsteller Berühmtheiten sind. Naturaufnahmen rechnen nicht dazu. Der Wert einzelner Films wird mitunter auf viele Tausend Mark geschätzt.

Die Antwort zu 1 ist entschieden nicht zutreffend, denn ein Film liegt nur vor, wenn es sich um fertige Bilder handelt, auch das unbeleuchtete Material wird im Photohandel allgemein als Film bezeichnet. Was ferner den prinzipiellen Unterschied ausmachen soll zwischen Film im allgemeinen und Kinofilm im besonderen, ist nicht recht ersichtlich. Denn es handelt sich dabei um das gleiche Material, das für photographische Zwecke Verwendung findet, nur mit dem Unterschied, daß der Kinofilm im Kinoapparat vorgeführt wird, während der Roll- oder Flachfilm, wie ihn zumeist der Amateur, wohl seltener der Fachphotograph benutzt, die Stelle der photographischen Platte vertritt und zur Herstellung der positiven Papierbilder dient.

Was aber am meisten bei dem Bescheid der Aeltesten der Kaufmannschaft auffällt, ist das eigentümliche Deutsch, in dem die Antwort erteilt wurde. Eine Korporation, wie die der Aeltesten der Kaufmannschaft, sollte doch wohl in der Lage sein, eine derartige kurze Antwort in erträglichem Deutsch zu schreiben. Fritz Hansen.

Als Kinomann mit Scott am Südpol.

Die wohl unter den seltsamsten Bedingungen aufgenommenen kinematographischen Bilder, die es bisher gibt, sind die Films, die der Photograph der so tragisch geendeten Scott'schen Expedition vom Südpol nach Hause gebracht hat. Herbert C. Ponting, ein bekannter Forschungsreisender und Mitglied der Britischen Geographischen Gesellschaft, hatte die schwierige Aufgabe übernommen, die photographischen Aufnahmen während der Reise auszuführen, und war zu diesem Zweck mit den denkbar besten und mannigfachsten Apparaten ausgerüstet. Nur diesen sorgfältigen Vorbereitungen ist es zu danken, daß er seine Aufgabe mit Erfolg durchführen konnte. Buchstäblich tausende von Negativen sind von ihm von der Abreise im Jahre 1910 bis zum Ende der Expedition gemacht worden und außer diesen einzelnen photographischen Aufnahmen brachte er noch über 25,000 Fuß kinematographische Films mit, die das lebendigste Schauspiel der Südpolarwelt einem großen Publikum darbieten werden. Von den gewaltigen Schwierigkeiten, die ein „Kinomann" im ewigen Eis zu überwinden hat, erzählt Ponting selbst in anschaulicher Weise im „Scientific American".

„Schwierigkeiten?" so meint er, „die waren natürlich zahlreich und groß. Mit dem Polarphotographieren verglichen ist alles andere leicht. Es ist nicht nur die Schwierigkeit des Lichtes; deren wird man bald Herr. Von der Temperatur kommen die schlimmsten Fährnisse. Wenn man den Handschuh nimmt und die nackte Hand in die Nähe der Linse bringt, dann ist die Linse sofort mit einer dünnen Eiskruste überzogen, die alles Reiben und Wischen nicht wegbringt. Bisweilen kommt Feuchtigkeit, wenn sie sich zu den allerfeinsten Eisteilchen verdichtet, in die Linse hinein — dann ist es ganz aus. Eine schwere Gefahr, die sich für den Polarphotographen an der Camera befindet, sind die Messingbeschläge. Wenn man durch Zufall mit der bloßen Hand irgendwie an das Messing des Apparates rührt, verletzt man sich, wie wenn man an ein rotglühendes Eisen gefaßt hätte. Einmal stellte ich unter meinem Tuch die Camera ein und machte zufällig meine Lippen feucht. Dabei muß wohl die Zungenspitze aus dem Munde herausgekommen sein. Sie geriet mit dem Metall in Berührung und war sofort festgefroren. Der Schreck war so furchtbar, daß ich rücklings hinfiel und die Besinnung verlor. Als ich wieder zu mir kam, merkte ich, daß ich die Spitze meiner Zunge verloren hatte, die an der Camera festgefroren blieb.

Ich erinnere mich an einen Vorfall, bei dem ich jeden Augenblick dachte, er wäre mein letzter auf dieser Erde — oder vielmehr auf dem Eis der Antarktik. Wir wußten alle nicht allzuviel über die Gemütsart der Schwertfische, und als wir eine große Schar auf der Jagd nach Seehunden erblickten, da stieg ich aus dem Boot und lief eilig über das Eis, um die aufregende Szene zu verfilmen. Man stelle sich mein Erstaunen vor, als die Ungeheuer ihre Jagd nach den Seehunden aufgaben und mich angriffen. Ueber ein Dutzend von ihnen ordneten sich in einer Linie, dann tauchten sie unter, stemmten ihre Rükken gegen das Eis und brachen es so Hunderte von Metern weit auf. Alles, was ich tun konnte, war, mit Hilfe meiner Gefährten auf festem Eis Sicherheit zu suchen; aber eine ganze Zeit lang schwebte ich immer in Gefahr, in das eisige Wasser mitten unter die Schwertfische zu stürzen. Ein ander Mal ist mir etwas mehr Komisches passiert: ich wurde nämlich von einem Seehund gebissen, und das ist wohl der einzige bisher bekannte Fall, in dem eine Weddell-Robbe einen Menschen gebissen hat. Ich suchte ein wohl eine halbe Tonne schweres Tier in eine möglichst wirkungsvolle Stellung für eine Aufnahme zu bringen, und dabei schnappte es nach mir, packte mein Bein und zog mich zu Boden. Die Zähne gingen mir durch alle Kleider; es floß Blut, aber sonst passierte mir nichts. Wäre ich nicht hingefallen, so hätte mir die schwere Robbe sicherlich das Bein gebrochen."

Die Aufnahmen, die Ponting oft in den seltsamsten und gefährlichsten Stellungen, unter den schwersten klimatischen Bedingungen mit Aufbietung all seiner Kräfte und Geschicklichkeit gemacht hat, besitzen einen hervorragenden wissenschaftlichen, aber auch einen großen rein